Der Rede wert

Ambivalente Haltung der Krankenkassen zur HPV-Impfung

Seit März 2007 empfiehlt die Ständige Impfkommission (STIKO) die HPV-Impfung aller Mädchen im Alter von 12–17 Jahren. Der Gemeinsame Bundesausschuss (G-BA) bestätigte die STIKO-Empfehlung, sodass einer Aufnahme der HPV-Impfung in die Impfvereinbarung mit den Krankenkassen nichts mehr im Wege stand. In der Praxis stößt man jedoch auf Ungereimheiten.

Alle gesetzlichen Krankenkassen und Ersatzkassen müssen heute die HPV-Impfung erstatten. Jedoch beträgt die Durchimpfungsrate der Zielpopulation in Deutschland nur ca. 30%. Wenngleich die Gründe für die niedrige Akzeptanz unklar sind, so fällt doch die ambivalente Informationspolitik mancher großer Krankenkassen zur HPV-Impfung auf und lässt am Umsetzungswillen des Impfprogramms zweifeln. Drei Beispiele:

AOK: Bei der Google-Suche „AOK HPV-Impfung“ erscheint als erster Treffer „HPV-Impfung: sinnvoll oder nicht? (www.aok.de/portale/bundesweit/hpv/). Auf der Homepage der AOK wird den Mädchen bzw. Müttern eine Bewertung und Entscheidungsfindung zur HPV-Impfung angeboten. Unter „Kann die Impfung schaden?“ wird ausgeführt, dass „8 von 100 gemeldeten Verdachtsfällen von Impfnebenwirkungen schwer sind. Diese Verdachtsfälle können tat-

sächlich durch die Impfung verursacht sein oder nur zufällig zur gleichen Zeit auftreten. Zu ihnen zählen beispielsweise eine Art von Nervenlähmung, Bluterguss und auch Todesfälle. Ein Zusammenhang mit der Impfung konnte nicht in allen Fällen ausgeschlossen werden, er konnte aber auch nicht bewiesen werden. Um seltene Nebenwirkungen und mögliche Langzeitschäden zu entdecken, muss die Sicherheit über viele Jahre weiter beobachtet werden.“ Diese Aussagen zur Impfsicherheit dürften Mädchen und deren Mütter erheblich verunsichern. Im Impressum findet sich als Herausgeber der AOK-Bundesverband GbR. Inzwischen sind weltweit mehr als 70 Millionen Dosen der HPV-Impfstoffe verabreicht worden. Die Nutzen/Risiko-Einschätzung verschiedener Behörden (z. B. Health Protection Agency, Vereinigtes Königreich) ist weiterhin sehr positiv.

Barmer und Techniker Krankenkasse (TK): Bei der Google-Suche: „Barmer HPV-Impfung“ (www.nationales-netzwerk-frauengesundheit.de) und „Techniker Krankenkasse HPV-Impfung“ (www.tk.de/tk/broschueren-und-mehr/krebs-frueherkennung/hpv-impfung/141712) erscheint jeweils eine Veröffentlichung „Früherkennung von Gebärmutterhalskrebs – HPV-Impfung – Information und Erfahrungen – Eine Entscheidungshilfe“, die das Nationale Netzwerk Frauen und Gesundheit in Kooperation mit Barmer bzw. TK herausgegeben hat. In dieser Informationsbroschüre steht zur HPV-Impfung u.a. „In den Zulassungsstudien tra-

„Die Aussagen zur Impfsicherheit dürften Mädchen und deren Mütter erheblich verunsichern.“

Prof. Dr. Tino F. Schwarz

Facharzt für Laboratoriumsmedizin,
Medizinische Mikrobiologie und
Infektionsepidemiologie
Stiftung Juliusspital Würzburg

ten mittelschwere und schwere Zellveränderungen am Gebärmutterhals bei geimpften Frauen um etwa 20% seltener auf als bei nicht geimpften (FUTURE II, 2007).“ Nicht erwähnt wurde jedoch, dass es sich bei diesen 20% um die Intention-to-treat-Kohorte handelte und nicht um HPV-naïve Frauen. Bei HPV-naïven Frauen, die der primären Zielgruppe der STIKO-Empfehlung entsprechen, war die Wirksamkeit der HPV-Impfstoffe in den klinischen Studien nahezu 100%. Auf diese hohe Wirksamkeit der Impfstoffe wird jedoch nicht eingegangen. Zur Sicherheit des Impfstoffs wird ausgeführt, dass „auch wenn der Impfstoff vor der Zulassung an 20.000 Frauen getestet wurde, kann die langfristige Verträglichkeit noch nicht abschließend beurteilt werden“. In der Broschüre überwiegen Negativismen wie „Wo kann ich Impfprobleme melden?“, „EU fordert Dokumentation der Wirksamkeit [...] nur so könne man langfristig den Nutzen und Schaden der HPV-Impfung überhaupt beurteilen“. Wer aber ist das Nationale Netzwerk Frauen und Gesundheit? Der Blick auf die Homepage dieses Netzwerks dokumentiert eine deutliche negative Einstellung zur HPV-Impfung. Es ist unverständlich, warum Barmer und TK eine Informationsbroschüre zur HPV-Impfung bei ausgewiesenen Gegnern der HPV-Impfung in Auftrag gegeben haben und damit die Impfempfehlung der STIKO und die Schutzimpfungsrichtlinie des G-BA unterlaufen. Über die Beweggründe kann nur spekuliert werden. Dieses Vorgehen widerspricht jedoch dem Auftrag der Krankenkassen und torpediert das Präventionsprogramm. Am schlimmsten ist aber, dass Mädchen und Mütter verunsichert werden, was mit zur Ablehnung der HPV-Impfung beiträgt. Dies scheint offensichtlich von den großen Krankenkassen gewollt zu sein.

Prof. Dr. Tino F. Schwarz

Diskutieren Sie mit auf
springermedizin.de

► Wie ist Ihr Standpunkt zur HPV-Impfung und wie bewerten Sie die Informationen der Krankenkassen?

Ihre Meinung ist gefragt unter

► www.springermedizin.de/hpv-der-rede-wert